

Kleine Anfrage

des Abg. Werner Raab CDU

und

Antwort

des Wirtschaftsministeriums

Auswanderung deutscher Arbeitnehmer nach Frankreich

Kleine Anfrage

Ich frage die Landesregierung:

1. Liegen der Landesregierung Zahlen vor, wie viele deutsche Arbeitnehmer/-innen nach Frankreich auswandern und welche Berufsgruppen hiervon betroffen sind?
2. Welche Gründe sind für die Auswanderer und Auswanderinnen maßgebend, Deutschland zu verlassen?
3. Gibt es Erkenntnisse über den Zugang französischer Arbeitnehmer/-innen nach Baden-Württemberg, und was sind ggf. die Gründe hierfür?
4. Ist es zutreffend, dass zunehmend Handwerksbetriebe und kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ihren Firmensitz nach Frankreich verlagern bzw. Betriebsstätten linksrheinisch aufbauen und was sind hierfür ausschlaggebende Gründe?

23. 07. 2007

Raab CDU

Begründung

In Gesprächen mit Vertretern der Organisationen der Wirtschaft und des Handwerks und mit einzelnen Unternehmern wird zunehmend verlautbar, dass die unterschiedlichen steuerlichen Voraussetzungen, die geringere Regelungsdichte und die Investitionsförderungen durch französische Behörden und Kommunen Standortvorteile insbesondere im grenznahen Bereich sind, die wettbewerbsverzerrend wirken und daher Unternehmer veranlassen, ihre Firmensitze in Deutschland aufzugeben.

Eingegangen: 23. 07. 2007 / Ausgegeben: 18. 10. 2007

1

Antwort*)

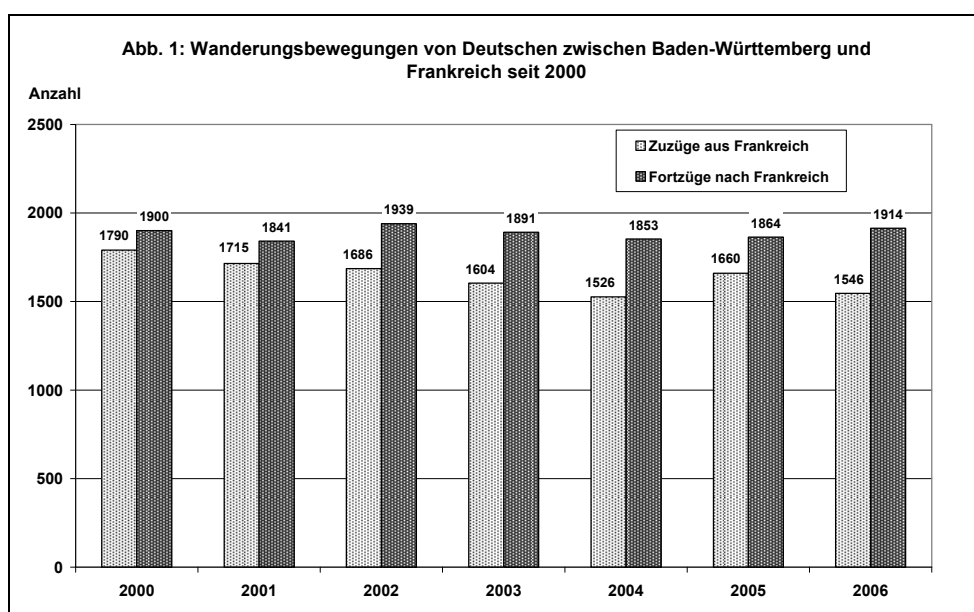
Mit Schreiben vom 3. Oktober 2007 Nr. 1-4205.3/4 beantwortet das Wirtschaftsministerium die Kleine Anfrage wie folgt:

Zu 1.:

Liegen der Landesregierung Zahlen vor, wie viele deutsche Arbeitnehmer/-innen nach Frankreich auswandern und welche Berufsgruppen hiervon betroffen sind?

Nach Auskunft des Statistischen Landesamtes Baden-Württemberg erfasst die amtliche Wanderungsstatistik die Zu- und Fortzüge unter anderem über die Landesgrenze. Diese Wanderungsströme lassen sich nach Herkunfts- und Zielgebieten (z. B. übrige Bundesländer und ausländische Staaten) darstellen und sind zudem differenzierbar nach Alter, Geschlecht und Staatsangehörigkeit der Migranten. Es liegen allerdings keine Informationen darüber vor, ob es sich dabei um Zu- und Fortzüge im Sinne von dauerhafter Ein- oder Auswanderung handelt, da der Gesetzgeber die Erfassung von Merkmalen, die Hinweise auf Motive oder Dauer eines Auslandsaufenthalts geben können, bislang nicht vorsieht. Das gilt ebenso für sozioökonomische Merkmale wie den Erwerbsstatus oder den Beruf.

Gemäß dem Statistischen Landesamt haben nach den Ergebnissen der Wanderungsstatistik von Anfang 2000 bis Ende 2006 knapp 143.000 Deutsche ihren Wohnsitz dauerhaft oder vorübergehend von Baden-Württemberg ins Ausland verlegt. Darunter befanden sich rund 13.200 Fortzüge nach Frankreich. Die Zahl der Fortzüge Deutscher nach Frankreich bewegt sich seit Anfang 2000 in einer Größenordnung von 1.800 bis 1.900 Fällen pro Jahr (Abb. 1). Eine nachhaltig zunehmende Tendenz der Fortzüge nach Frankreich ist nicht eindeutig erkennbar. Demgegenüber entwickelte sich die Gesamtzahl der Fortzüge Deutscher von Baden-Württemberg ins Ausland weiterhin leicht aufwärts – im Jahre 2000 waren es knapp 18.000 Fortzüge, 2006 rund 24.700.



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Im gleichen Zeitraum sind jedoch insgesamt gesehen auch etwa 120.000 Deutsche aus dem Ausland nach Baden-Württemberg zurückgezogen. Darunter waren rund 11.500 Zuzüge von Deutschen aus Frankreich. Im zeitlichen Verlauf zeigt

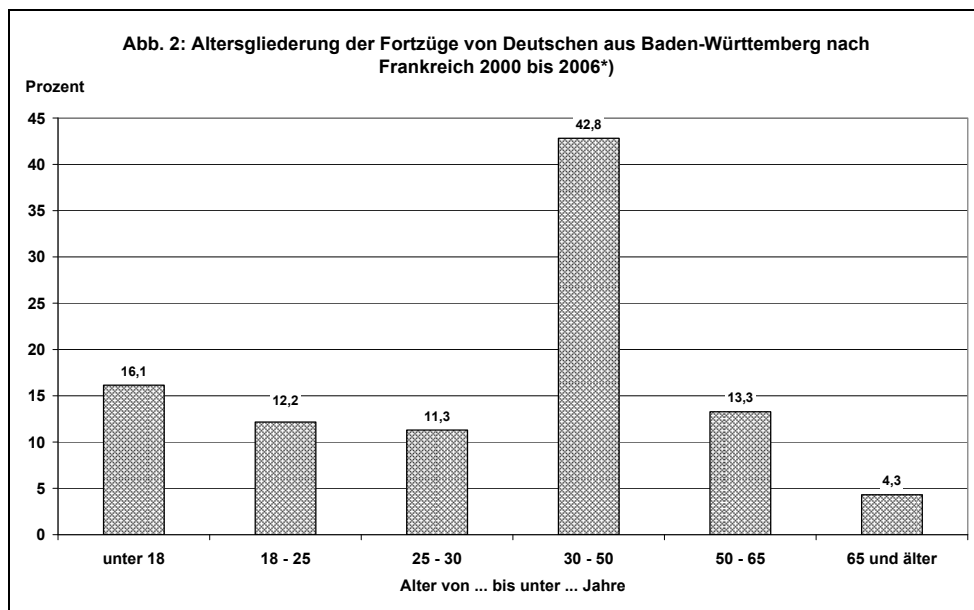
*) Der Überschreitung der Drei-Wochen-Frist wurde zugestimmt.

sich, dass die Zahl der „Rückwanderungen“ Deutscher aus Frankreich seit 2000 im Bereich von gut 1.500 bis knapp 1.800 Fällen pro Jahr schwankt.

Rechnet man die Zu- und Fortzüge gegeneinander auf, so sind per saldo von 2000 bis 2006 knapp 1.700 Deutsche mehr nach Frankreich fortgezogen als von dort nach Baden-Württemberg zuzogen. Im Verlauf der Jahre 2000 bis 2006 haben sich die Nettoabwanderungen von Deutschen nach Frankreich tendenziell leicht erhöht. Während in 2000 per saldo etwa 110 Deutsche nach Frankreich abgewandert sind, waren es in 2003 knapp 300; für 2006 wurde ein Wanderungsminus von fast 400 Personen verzeichnet.

Vor dem Hintergrund dieser Daten ist es aus Sicht des Statistischen Landesamtes fraglich, ob sich in diesen Entwicklungen in vollem Umfang auch eine Zunahme von Auswanderungsfällen im eigentlichen Sinne dokumentiert. In vielen Fällen dürfte es sich bei den Wanderungsströmen zwischen Baden-Württemberg und Frankreich in der Regel (und mit einer gewissen zeitlichen Verschiebung) eher um einen Wanderungsaustausch als um eine einseitige Auswanderung handeln.

Die Altersstruktur der aus Baden-Württemberg nach Frankreich fortgezogenen Deutschen ist in Abbildung 2 dargestellt. Danach waren über die Jahre 2000 bis 2006 zusammen gesehen knapp 43 % der rund 13.200 nach Frankreich fortgezogenen Deutschen zwischen 30 bis unter 50 Jahre alt, weitere rund 11 % befanden sich im Alter von 25 bis unter 30 Jahren. Junge Erwachsene im Alter von 18 bis unter 25 Jahren waren mit gut 12 % vertreten. Fast 18 % der nach Frankreich fortgezogenen Deutschen entfielen auf die 50-Jährigen und Älteren. Der Anteil der Minderjährigen lag bei etwa 16%. Der relativ hohe Anteil der 30- bis unter 50-Jährigen an den Fortgezogenen lässt vermuten, dass in diesen Fällen Erwerbsmotive für den Fortzug eine besondere Rolle spielen.



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Von der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV), im Netzwerk der Bundesagentur für Arbeit zuständig für die internationale Vermittlung, liegen Informationen in Bezug auf die durch die ZAV getätigten Integrationen in Arbeit vor. Nach den bisherigen Erkenntnissen der ZAV wandert der größte Teil der vermittelten deutschen Arbeitnehmer/-innen nicht dauerhaft in das entsprechende Zielland ab, sondern kehrt wieder zurück nach Deutschland. Nach Einschätzung der ZAV stellt die Arbeitsaufnahme im Ausland für viele Kunden der ZAV eine Möglichkeit dar, ihre Arbeitslosigkeit zu beenden oder gar nicht erst eintreten zu lassen.

Die Zahl der deutschen Arbeitnehmer/-innen, die durch die ZAV nach Frankreich vermittelt worden sind, ging in den vergangenen Jahren – ausgenommen 2005 – zurück (vgl. Tab. 1).

Tab. 1: Integrationen deutscher Arbeitnehmer/-innen nach Frankreich 2004 bis 2007

| | Gesamt |
|-------------|---------------|
| 2004 | 533 |
| 2005 | 605 |
| 2006 | 402 |
| 2007 | 81 |

Quelle: Zentrale Auslands- und Fachvermittlung

Hinweis:

- Ab Juni 2004 Veränderungen in der Statistik der BA (Umstellung von Vermittlungen auf Integrationen). Jahresvergleich 2004/05 deshalb nur bedingt möglich.
- Bei den Integrationszahlen handelt es sich um alle Integrationen, d. h. neben längerfristigen Beschäftigungen auch Integrationen in den Sonderbereichen „Jobs und Praktika“, „Vermittlungen zu internationalen Organisationen“ und „Künstler“.

Zu 2.:

Welche Gründe sind für die Auswanderer und Auswanderinnen maßgebend, Deutschland zu verlassen?

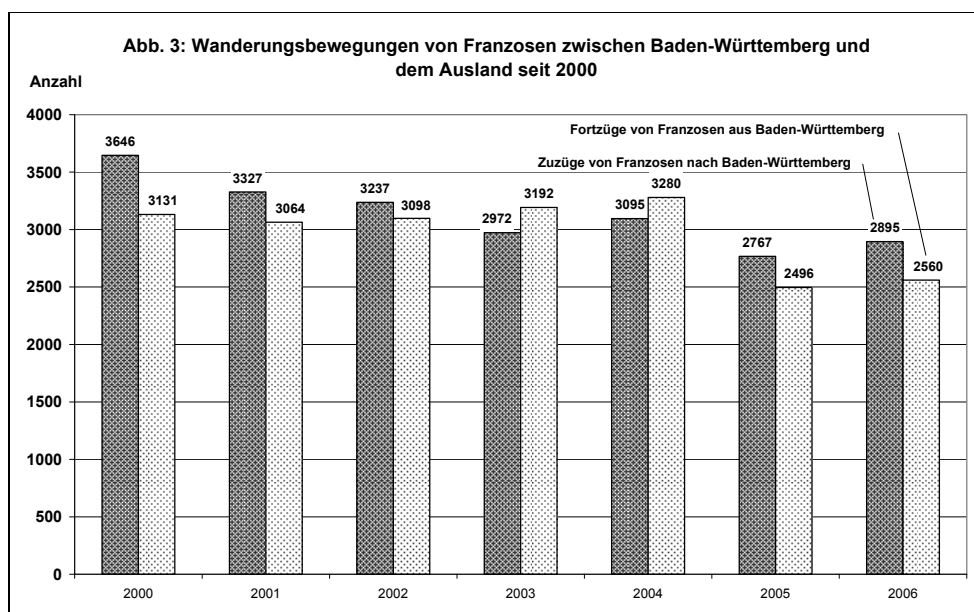
Nach Auskunft der Zentralen Auslands- und Fachvermittlung (ZAV) sind die Gründe für die Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, Deutschland zu verlassen, vielfältig und lassen sich nicht pauschal bestimmen. Ein Großteil derer, die eine Tätigkeit im Ausland aufnehmen, sei arbeitssuchend bzw. arbeitslos gemeldet. Diese Gruppe wolle mit dem Schritt der Arbeitsaufnahme im Ausland die Zeit der Arbeitslosigkeit beenden bzw. erst gar nicht in diese Situation geraten.

Ein weiterer Grund liegt nach Auffassung der ZAV im beruflichen Kontext der jeweiligen Arbeitnehmerin oder des jeweiligen Arbeitnehmers. International agierende Arbeitgeber suchen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die nicht nur auf dem nationalen Arbeitsmarkt berufliche Erfahrungen vorweisen können. Damit sei für viele Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer diese Art von Qualifikation ein wichtiger Schritt in der persönlichen Karriereplanung. Des Weiteren verlangen Unternehmen auch von ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Mobilität und Flexibilität, was somit zur Arbeitsaufnahme im Ausland beitrage. Einen wesentlich geringeren Teil macht nach Einschätzung der ZAV die Gruppe der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer aus, die eine neue Herausforderung suchen und eine Arbeit im Ausland aufnehmen, um eine neue Sprache, andere Kulturen, fremde Gewohnheiten etc. kennenzulernen.

Zu 3.:

Gibt es Erkenntnisse über den Zugang französischer Arbeitnehmer/-innen nach Baden-Württemberg, und was sind ggf. die Gründe hierfür?

Gemäß dem Statistischen Landesamt Baden-Württemberg sind von 2000 bis 2006 zusammen genommen fast 22.000 Franzosen aus dem Ausland nach Baden-Württemberg zugezogen, nahezu 21.000 sind von hier ins Ausland fortgezogen (vgl. Abb. 3). Damit ergab sich eine Nettozuwanderung französischer Staatsbürger nach Baden-Württemberg von etwas mehr als 1.000 Personen über den Zeitraum von 2000 bis 2006. Welche Gründe für diese Wanderungsbewegungen ausschlaggebend waren, ist der Wanderungsstatistik nicht zu entnehmen.



Quelle: Statistisches Landesamt Baden-Württemberg

Die Zahl der französischen Arbeitnehmer/-innen, die durch die ZAV nach Deutschland vermittelt worden sind, ist äußerst gering und liegt im zweistelligen Bereich (vgl. Tab. 2).

Tab. 2: Integrationen französischer Arbeitnehmer/-innen nach Deutschland
2004 bis 2007

| | Gesamt |
|-------------|---------------|
| 2004 | 11 |
| 2005 | 14 |
| 2006 | 10 |
| 2007 | 0 |

Quelle: Zentrale Auslands- und Fachvermittlung

Hinweis:

- Ab Juni 2004 Veränderungen in der Statistik der BA (Umstellung von Vermittlungen auf Integrationen). Jahresvergleich 2004/05 deshalb nur bedingt möglich.
- Bei den Integrationszahlen handelt es sich um *alle* Integrationen, d. h. neben längerfristigen Beschäftigungen auch Integrationen in den Sonderbereichen „Jobs und Praktika“, „Vermittlungen zu internationalen Organisationen“ und „Künstler“.

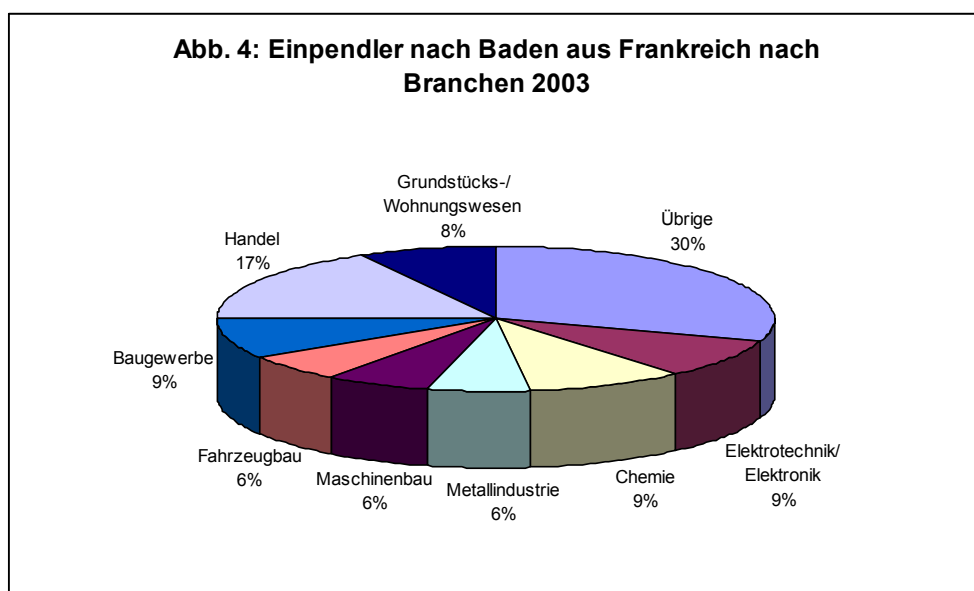
Nach Angaben von EURES-Transfrontalier Oberrhein – Rhin Supérieur pendelten im Jahr 2003 30.000 Grenzgänger aus dem Elsass in die Region Baden ein, um dort einer Beschäftigung nachzugehen. Die Zahl der elsässischen Auspendler ist seit 1992 kontinuierlich angestiegen (Tab. 3). Es wird allerdings darauf verwiesen, dass sich unter den Einpendlern zahlreiche Deutsche befinden, die im Elsass Wohneigentum erworben haben und dort wohnen.

Tab. 3: Entwicklung der Grenzgängerströme

| | von Baden in die Nordwestschweiz | vom Elsass in die Städtpfalz | vom Elsass nach Baden | vom Elsass in die Nordwestschweiz |
|------|-------------------------------------|---------------------------------|--------------------------|--------------------------------------|
| 1992 | 23.000 | 3.000 | 22.000 | 33.500 |
| 1999 | 21.000 | 3.000 | 27.000 | 33.000 |
| 2003 | 25.000 | 3.500 | 30.000 | 34.500 |

Quelle: EURES-Transfrontalier Oberrhein – Rhin Supérieur: Regionalprofil Oberrhein, November 2005

Der Großteil der Grenzgänger vom Elsass nach Baden arbeitet laut EURES-Transfrontalier Oberrhein – Rhin Supérieur im verarbeitenden Gewerbe (Abb. 4). Die Branchen des verarbeitenden Gewerbes mit den meisten Grenzgängern sind der Bereich Elektrotechnik/Elektronik und die chemisch-pharmazeutische Industrie inklusive Herstellung von Gummi- und Kunststoffwaren mit jeweils 9% aller Einpendler. 17% der Grenzgänger arbeiten im Handel und 9% in der Baubranche.



Quelle: EURES-Transfrontalier Oberrhein – Rhin Supérieur: Regionalprofil Oberrhein, November 2005

Nach Einschätzung der Regionaldirektion Baden-Württemberg der Bundesagentur für Arbeit ist die hohe Zahl der Einpendler aus Frankreich nach Baden-Württemberg insbesondere auf folgende Gründe zurückzuführen:

- Es bestehen vielfach keine Sprachbarrieren, da viele Personen aus dem Elsass zweisprachig sind; bei den Jüngeren geht der Anteil allerdings zurück.
- Deutsch und französisch sprechende qualifizierte Arbeitskräfte haben auf deutscher Seite sehr gute Beschäftigungschancen, weil Frankreich ein wichtiger Handelspartner Deutschlands ist.
- Aufgrund der Wirtschaftsstruktur gibt es auf deutscher Seite insbesondere im verarbeitenden Gewerbe mehr Arbeitsplätze.
- Das Lohn- und Gehaltsniveau ist auf der deutschen Seite im Allgemeinen höher.
- Im Bereich der Sozialversicherung bestehen für Grenzgänger adäquate Regelungen.

Zu 4.:

Ist es zutreffend, dass zunehmend Handwerksbetriebe und kleine und mittlere Unternehmen (KMU) ihren Firmensitz nach Frankreich verlagern bzw. Betriebsstätten linksrheinisch aufbauen und was sind hierfür ausschlaggebende Gründe?

Laut Auskunft des Baden-Württembergischen Industrie- und Handelskammertages liegen in den grenznahen Industrie- und Handelskammern derzeit keine Erkenntnisse vor, die auf eine zunehmende Verlagerung von kleinen und mittleren Unternehmen nach Frankreich hindeuten.

Auch der Baden-Württembergische Handwerkstag (BWHT) gibt an, dass sich laut Auskunft der Handwerkskammer Straßburg zumindest für das Elsass kein zunehmendes Gründungsgeschehen von deutschen Handwerksbetrieben belegen lässt. Zwischen 2002 und 2006 lag der Höhepunkt des Gründungsgeschehens im Jahr 2004 (Tab. 4). Danach verringerte sich die Zahl der Gründungen deutlich. Nach Ansicht des BWHT dürfte dies insbesondere auf die konjunkturelle Erholung der baden-württembergischen Wirtschaft zurückzuführen sein.

Tab. 4: Gründungsgeschehen im Handwerk durch deutsche Staatsbürger im Elsass

| Jahr | 2002 | 2003 | 2004 | 2005 | 2006 |
|------------|------|------|------|------|------|
| Gründungen | 33 | 39 | 40 | 32 | 22 |

Quelle: Handwerkskammer Straßburg

Die Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände hat Gründe genannt, die kleine und mittlere Unternehmen dazu veranlassen, ihren Firmensitz nach Frankreich zu verlagern bzw. Betriebsstätten linksrheinisch aufzubauen. Danach schätzen die Unternehmen insbesondere das aktive und dynamische Werben von Wirtschaftsförderern der französischen Grenzregionen. Unternehmen werden vor allem mit dem Hinweis auf günstige Bodenpreise und schnelle unbürokratische Unterstützung beim Aufbau und bei der Inbetriebnahme von Produktionsreinrichtungen von den entsprechenden politischen Instanzen französischer Kommunen zur Ansiedlung in die französische Grenzregion „angelockt“. Den Unternehmen wird dann in der Praxis auch wirklich sehr viel schneller dabei geholfen, ihre Produktionsreinrichtungen in Betrieb zu nehmen als in Deutschland.

Allerdings weist die Landesvereinigung Baden-Württembergischer Arbeitgeberverbände auch darauf hin, dass vielerorts zu beobachten ist, dass Unternehmen wieder nach Deutschland zurückkommen. Dies sei nicht zuletzt auf das komplexe französische Arbeitsrecht und vor allem auf die gesetzliche Arbeitszeitregelung zurückzuführen, die wenig Raum für notwendige Flexibilisierungen lasse.

Pfister

Wirtschaftsminister